

# Nicolaus Zaff : ein Bündner Arzt und Theologe in Venedig

Autor(en): **Wenneker, Erich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398635>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Erich Wenneker*

## **Nicolaus Zaff – ein Bündner Arzt und Theologe in Venedig**

---

Die heute ausgestorbene Familie Zaff stammte aus der Engadiner Gemeinde Sils, wo sie seit dem Jahre 1485 nachgewiesen ist.<sup>(1)</sup> Die Familie stellte insgesamt fünf Pfarrer, die zwischen 1648 und 1686 in die Evangelisch-rätische Synode aufgenommen wurden. Dieser Beitrag beschäftigt sich mit Nicolaus Zaff, der 1648 in Splügen in die Synode aufgenommen wurde und von 1649–1651 seiner Heimatgemeinde Sils als Pfarrer diente. Ab 1651 hielt er sich über 20 Jahre in Venedig auf, wo er eine ausgedehnte Tätigkeit als Arzt und Seelsorger einer kleinen reformierten Gemeinde ausübte. Nach einem Zwischenspiel als reformierter Pfarrer in Castasegna (1672–1674) kehrte er nach Venedig zurück. Über seine Tätigkeit in der Lagunenstadt werden wir durch seinen ausführlichen Briefwechsel, den er mit Zürcher Briefpartnern hatte, und durch andere Quellen gut informiert. So soll hier ein Mann vorgestellt werden, der ein bemerkenswertes Leben hatte, in dem er mehr als einmal Mut beweisen musste.

### **1. Studium und erstes Pfarramt**

Über die ersten Lebensjahre Nicolaus Zaffs ist uns nur wenig bekannt. Er scheint einer der drei bekannten Söhne des Silser Ammans gleichen Namens gewesen zu sein. Seine jüngeren Brüder Johannes und Saturnin wurden ebenfalls reformierte Pfarrer und 1651 bzw. 1659 in die Synode aufgenommen.<sup>(2)</sup> Nicolaus Zaff begegnet uns erstmalig als Schüler in den Zürcher Acta Scholastica von 1638<sup>(3)</sup>. Er gehörte zu den Schülern, die nach dem Herbstexamen der Classis II. scholae superioris, der Lateinschule, promoviert wurden. Er gehörte auch zu den Stipendiaten, die das Stipendium der «vier Brote und zwei Schillinge» erhielten, die jeweils am Sonntagmorgen im Augustinerhof ausgeteilt wurden.<sup>(4)</sup> Der Grossteil der Stipendiaten waren Bündner. Als 1646 mit einer neuen Stipendiatenordnung strengere Massstäbe an die Verteilung gesetzt wurden, die ein Gutachten für die Aufnahme verlangen, war Nicolaus nicht mehr in Zürich, aber ein solches Gutachten liegt für seinen Bruder Johannes vor.<sup>(5)</sup>

Im Jahre 1640 fiel Nicolaus durch einen besonderen Vorgang

auf. Im Frühjahr sollte er in die fünfte Klasse, in das Collegium Humanitatis, versetzt werden. Er bestand das dazu notwendige Examen und schlug dann die Versetzung aus. «Promoviert worden ... us der V. Class superiobis scholae Nicolauss Zaffus, der aber die Promotion nit wöllen annehmen.» (6) Wahrscheinlich hat er sich dieses aber noch einmal überlegt, denn am 12. November 1641 befindet er sich unter denen, die zu den «lectiones publicas», den öffentlichen Vorlesungen zugelassen wurden und erreichte damit die höchste Stufe des Zürcher Schulwesens. Das Studium setzte er bis in das Jahr 1644 fort, ohne jedoch noch einmal weiter aufzufallen. Im Herbst 1644 wird er im Zusammenhang mit einem Gesuch des niederösterreichischen Freiherrn von Althan genannt, der für seine beiden Söhne einen Hauslehrer suchte, der freie Kost und jährlich 100 Gulden Gehalt bekommen sollte.(7) Bei diesem Freiherrn handelt es sich vermutlich um Viktor von Althan (1602–1654), der aus der jüngeren Hauptlinie Waldreichs der Familie Althan stammte und verschiedene Besitzungen in Niederösterreich hatte. Er nannte sich Reichsfreiherr auf der Goldberg zu Murstetten, Waldreichs und Marbach. Dieser hatte einen vierzehnjährigen Sohn Christian und den elfjährigen Sohn Victor. Die Familie galt jedoch als gut katholisch, so dass fraglich ist, warum Viktor von Althan einen reformierten Hauslehrer aus Zürich anforderte. Von protestantischen Neigungen ist in diesem Zweig der Familie nichts bekannt (8).

Im Jahre 1645 erschien in Zürich bei dem Drucker Johann Rudolf Stucki Zaffs «Theses de Actuali Dei providentia», die wohl Teil seines Examens waren (9). Zu dieser Zeit scheint Zaff schon in Österreich gewesen zu sein. Wie lange der Aufenthalt beim Freiherrn Althan dauerte, ist nicht bekannt. Möglicherweise war er zwei oder drei Jahre dort. Erst 1648 begegnet er uns wieder und zwar auf der Evangelisch-rätischen Synode in Splügen. Dort wird er in die Synode aufgenommen und trägt sich als Nr. 403 in die Synodalmatrikel ein. Er übernahm danach aber nicht sofort ein Pfarramt in Graubünden, sondern liess sich am 29. April 1649 als Student an der Akademie in Genf eintragen.(10) Dort hielt er sich aber nur wenige Tage auf, denn bereits am 19. Mai 1649 ist er wieder in Zürich. Dort holte er seinen jüngeren Bruder Johannes ab und begleitete ihn nach Sils. Nicolaus Zaff übernahm 1649 das Pfarramt seiner Heimatgemeinde Sils im Engadin. Als er 1651 die Gemeinde wieder verliess, wurde sein Bruder Johannes dort sein Nachfolger. Im Synodalprotokoll der Synode von 1651, die in dem kleinen Heinzenberger Dorf Portein stattfand, ist die folgende Notiz über Nicolaus eingetragen: «Approb. Nicolaj Zaffij ad orthodoxos Venetii.»(11) Auf der Anwesenheitsliste war er bereits als fehlend eingetragen worden. Der gleiche Eintrag findet sich auch im Synodalprotokoll von 1652. Die Spuren des Nicolaus Zaff

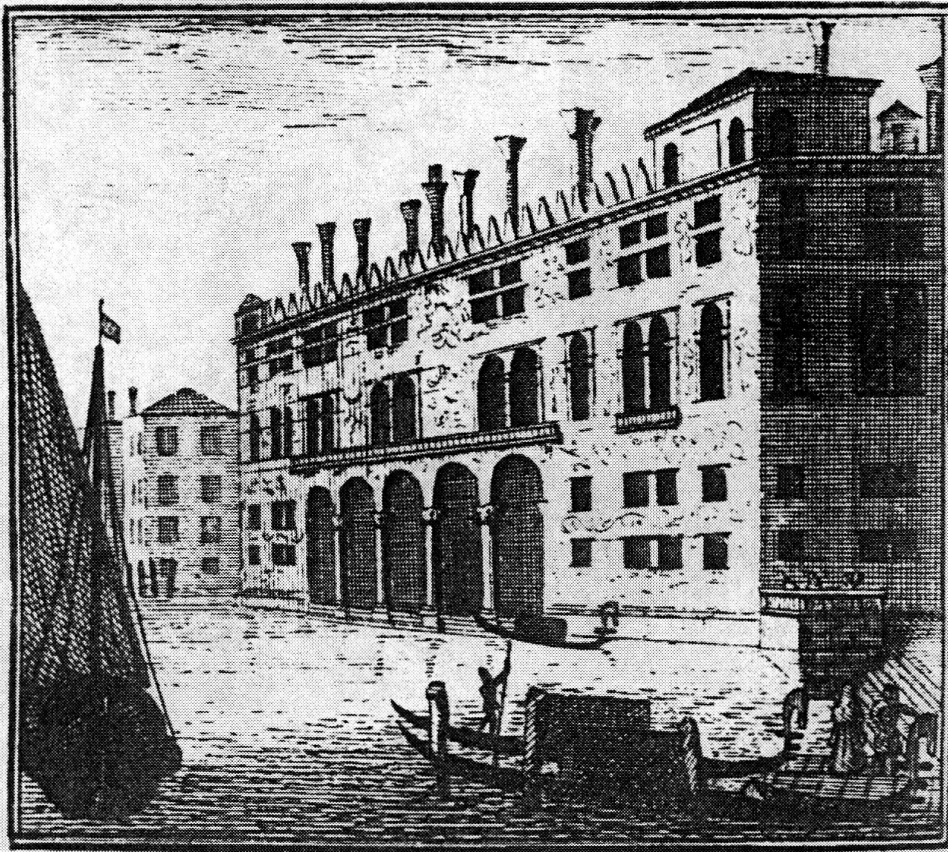


Abb. 1:  
Ansicht des Fondaco  
dei Tedeschi in  
Venedig  
(Aus: Il Ferestiero illu-  
minato, Venezia 1740)

führen von Sils im Engadin nach Venedig. Dort lassen sie sich weiterverfolgen.

## II. Pfarrer der reformierten Gemeinde in Venedig (1651/52)

Die Spuren, die es jetzt weiterzuverfolgen gilt, führen in das Venedig des Jahres 1651. Venedig war zwar in der Mitte des 17. Jahrhunderts eine katholische Stadt, aber die Venetianer verstanden es, eine selbständige Politik, auch gegenüber der katholischen Kirche, zu betreiben. So war die Situation der Nicht-Katholiken in Venedig relativ günstig, was besonders für die dort ansässigen Kaufleute galt. Wer kein Aufsehen erregte und sich mit öffentlichen Äusserungen über seine religiösen Überzeugungen zurückhielt, wurde geduldet. Ein wesentlicher Faktor für das Entstehen einer und später von zwei protestantischen Gemeinden in Venedig war die Autonomie der deutschen Kaufleute in der «Fondaco dei Tedeschi», dem «Deutschen Haus». (12) Der Bau steht direkt neben der Rialtobrücke und ist heute die Hauptpost der Stadt. Die deutschen Kaufleute waren, wie Kaufleute anderer Nationen, seit dem Mittelalter in einem grossen Gebäude untergebracht. Dort konnten sie, unter Aufsicht von Steuerbeamten, ihre Geschäfte abwickeln. Die Kaufleute wohnten normalerweise auch im «Fondaco». Der Handel der deutschen Kaufleute war auf diesen Komplex beschränkt, um die ordnungsgemässe Einziehung von



Steuern und Abgaben zu gewährleisten. Kein deutscher Kaufmann durfte eigenmächtig mit Venezianern Geschäfte tätigen. Er musste sich der Vermittlung des Semals, einer Art Steuerbeamten bedienen, der die erhobenen Steuern auch gleich abführte.(13) Das 1510 bezogene Gebäude der deutschen Kaufleute gehörte der Republik Venedig, die auch die Beamten für die Verwaltung einsetzte. Daneben gab es aber auch eine Art von Selbstverwaltung im Inneren, die durch die Nazione Alemanna und deren gewählte Organe durchgeführt wurde. So konnte man sich im nicht geschäftlichen Bereich der Kontrolle durchaus entziehen und in der Fondaco entstand ein reges Eigenleben. Fremde durften das Gebäude nicht betreten, wo die Kaufleute ihre Mahlzeiten einnahmen und auch eine eigene Schenke betrieben. So war es auch möglich, dass im katholischen Venedig innerhalb des Deutschen Hauses eine evangelische Gemeinde entstand, deren Wirken unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen stattfand. (14) So gibt es die ersten Nachrichten über die evangelische Gemeinde im Zusammenhang mit einem Streit zwischen oberdeutschen Kaufleuten und dem aus Köln stammenden Kaufmann Abraham Spielleur.(15) Die Mehrzahl der Kaufleute stammte aus dem oberdeutsch-schwäbischen Raum, aber seit dem Ende des 14. Jahrhunderts waren auch Kaufleute aus Aachen und Köln, sowie aus den Hansestädten Lübeck und Danzig in Venedig vertreten. Am Ende des 16. Jahrhunderts kam es zu konkreten Massnahmen, um norddeutsche Kaufleute vom Fondaco und damit von allen dort gewährten Privilegien fernzuhalten. 1647 wurde der Kölner Kaufmann Spillieur von allen Gemeinschaftsleistungen ausgeschlossen. Er sei nie zugelassen gewesen, wurde als Begründung angeführt. (16) Im Rahmen eines daraus sich ergebenden Rechtsstreites bekam Spielleur Unterstützung vom Rat der Stadt Köln, der einen eigenen Advokaten mit der Wahrnehmung seiner Rechte beauftragte. Wie Stefan Oswald in seiner Untersuchung nachweist, handelt es sich jedoch nicht allein um einen Streit um Handelsprivilegien, sondern auch um eine konfessionelle Auseinandersetzung. Denn es gab keine einheitliche Meinung unter den evangelischen Kaufleuten Venedigs. Neben einer Mehrheit von Lutheranern aus dem oberdeutsch-schwäbischen Raum, gab es eine kleine reformierte Minderheit. Bereits im Jahr 1609 werden reformierte Kaufleute im Fondaco genannt, wie der geheime Agent der protestantischen Fürsten in Venedig, Johann Baptist Lenk am 19. Oktober 1609 dem reformierten Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz berichtete. (17) 1624 nahmen deutsche Kaufleute an den reformierten Gottesdiensten in der niederländischen Gesandtschaftskapelle teil, wobei es sich vermutlich um Rheinländer handelte, die gut Holländisch konnten.

Eine eigene reformierte Gemeinde lässt sich ab 1647 nachweisen.(18) Sie bestand im Dezember 1648 aus 26 Mitgliedern, davon 13



Abb. 2:  
Stich des Reliefs an  
der Fassade des  
Fondaco. Die Inschrift  
lautet übersetzt «Den  
Deutschen gewidmet»  
(Original im Archiv der  
Deutschen Evange-  
lischen Gemeinde in  
Venedig)

Kindern und hatte mit dem Schweizer Kandidaten der Theologie, Beatus Ludwig Räbmann, 1648/49 einen eigenen Seelsorger. Nach der Rückkehr Räbmans musste die Gemeinde bis 1651 auf einen eigenen Pfarrer warten. So wie es das Synodalprotokoll der Evangelisch-rätischen Synode anzeigte, war dieser Pfarrer der Engadiner Nicolaus Zaff. Warum er berufen wurde, ist unbekannt. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass der die italienische Sprache konnte. Andere Gründe sind kaum zu verifizieren. Vor allem dann, wenn wir bedenken, dass die Mehrheit der reformierten Gemeinde in der Fondaco aus den rheinischen Gebieten Deutschlands kam. Warum wurde ausgerechnet ein Bündner als Pfarrer berufen? Möglicherweise hatte die kleine Gemeinde Schwierigkeiten überhaupt einen Pfarrer zu finden und vermutlich hat Zaff diese Stelle durch die Vermittlung Zürichs erhalten. Nach Zürich berichtet er regelmässig über seine Arbeit in der Gemeinde. So klagte er schon bald darüber, dass sie zahlenmässig noch mehr geschrumpft war. Ostern 1551 nahmen nur noch zehn Personen am Abendmahl teil. Dazu fehlte ein geeigneter Gottesdiensraum. Zaff schreibt, dass er einige Male im Zimmer des einzigen Gemeindegliedes stattgefunden habe, dass in der Fondaco wohnte. Dabei handelte es sich um den Kaufmann Abraham von Cölln, einen Niederdeutschen, der wie sein Name sagte, aus Köln stammte. Er war zu dieser Zeit Vorsteher der reformierten Gemeinde, aber gleichzeitig ein wichtiges und einflussreiches Mitglied der Fondaco. Da seine Familie schon seit über 100 Jahren dort ansässig war, erreichte er

mehrmals das höchste Amt im Deutschen Haus, dass des Konsuls der Deutschen Nation.

Gegen die Durchführung von reformierten Gottesdiensten wurde jedoch bald von lutherischer Seite Einspruch eingelegt, so dass sie bald eingestellt wurden.(19) Es lässt sich nicht mehr genau sagen, warum dieser Einspruch erfolgte. Möglicherweise wollte aber die lutherische Mehrheit ihren eigenen Gottesdienst nicht in Frage stellen.(20) Vielleicht handelte es sich auch einfach um die Vertreibung der Reformierten aus der Fondaco.(21) Die Spannungen waren aber noch lange nicht beseitigt, wie der Pfarrer der Lutheraner, der Nürnberger Johann Molitor, im Jahre 1661 nach Deutschland schreibt. (22)

Zaff äussert sich in seinen Briefen nach Zürich auch mehrfach über das gestörte Verhältnis zu den Lutheranern. Dabei schildert er auch deren Gemeinde, wo nach seinen Angaben Ostern 1651 150 Personen zum Abendmahl gingen.(23)

Mit der Vertreibung der Reformierten und ihrer Gottesdienste aus der Fondaco verlieren sich auch die Spuren Zaffs. Ob er weiterhin Pfarrer der kleinen reformierten Gemeinde Venedig war und wo diese ihre Gottesdienste feierte, ist nicht bekannt. Spätere Nachrichten fehlen. Seine Briefe nach Zürich, in denen er über die Situation der beiden evangelischen Gemeinden in Venedig schrieb, hören in dieser Zeit auf. Entweder war es ihm zu gefährlich, weiter solche Briefe zu schreiben, oder die kleine Gemeinde hörte bald auf, zu existieren. Es fehlen auch Hinweise dafür, dass Zaff nach Graubünden zurückkehrte(24). In den Synodalprotokollen wird er nach dem Jahr 1652 nicht mehr genannt, nachdem er 1651 und 1652 als abwesend eingetragen worden war.(25) Wahrscheinlich hat er sich auch in den kommenden Jahren in Italien aufgehalten, denn dort stossen wir 1654 auf neue Nachrichten von ihm.

### **III. Medizinstudent – Arzt – Pfarrer (1654–1674)**

Die nächste Nachricht, die wir von Nicolaus Zaff haben, finden wir in Padua. Dort trägt er sich am 9. Mai 1654 in die Matrikel der Universitas Aristarum ein und zwar für das Studienfach Medizin.(26) Dieses Studium scheint er in Padua vollständig absolviert zu haben. Mit aller Wahrscheinlichkeit erwarb er auch den Doktorgrad der Medizin. Einige Male nennt er sich in späteren Briefen «Nicolaus Zaffius, V.D.M. et Med. Dr.» (27). Warum studierte der Theologe Zaff auch noch Medizin? Möglicherweise wollte er sich damit auch ein zukünftiges Leben in Italien einrichten. Als reformierter Theologe hätte er kaum eine Chance gehabt. Zur Sicherung seines Lebensunterhaltes diente wohl das Medizinstudium. In späteren Jahren war die Arbeit als Arzt auch gleichzeitig eine Schutzfunktion für die Tätigkeit als Pfarrer und Seelsorger, denn als solcher tritt Nicolaus Zaff ab 1658 in

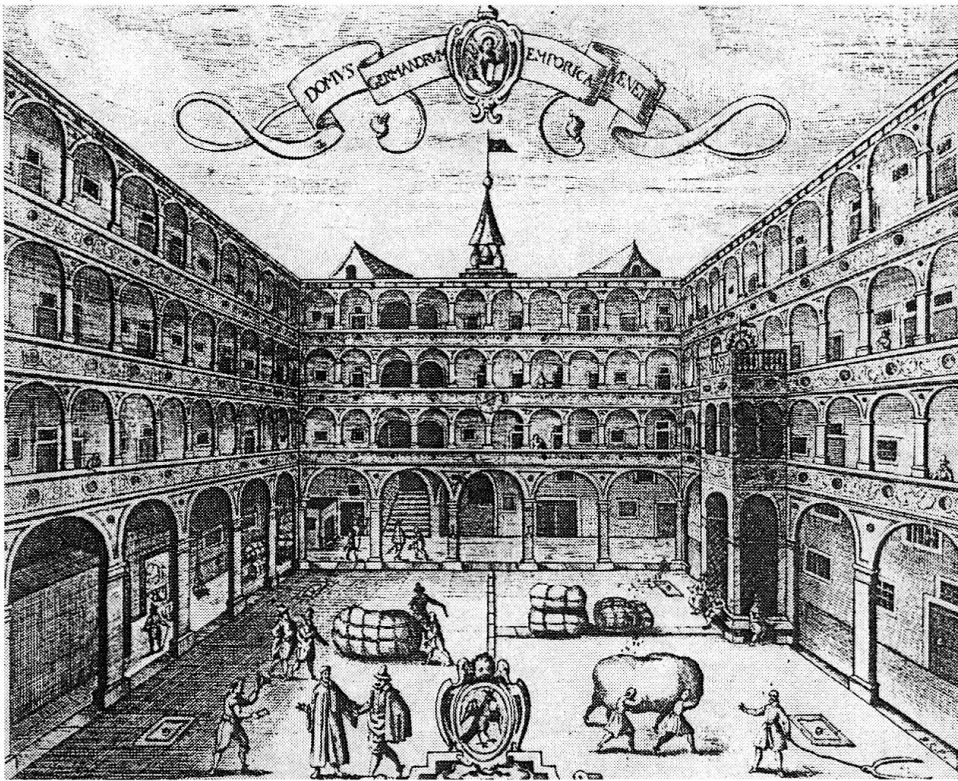


Abb. 3:  
Innenhof des Fondaco  
mit Kaufleuten,  
Trägern und Ballen-  
bindern  
(Nach einem Gemälde  
von Raphael Custos:  
Fondaco dei Tedeschi  
in Venedig, 1616)

Venedig erneut auf wo er sich als Arzt niederliess. Über seine Tätigkeit als Arzt ist kaum etwas bekannt. Neben der medizinischen Arbeit war das Interesse an theologischen Fragen bei Nicolaus Zaff nie erloscht. Dazu kam, dass er ständig bereit war, für Bedürftige einzutreten und Hilfe zu leisten, wo es möglich war. Wer so solche Hilfe benötigte, hatte in Nicolaus Zaff in Venedig eine gute Adresse. Seit dem Jahre 1668 beschäftigt sich Zaff auch mit dem ungarischen Protestantismus und den Leiden der unterdrückten ungarischen Protestanten. Das Staatsarchiv Zürich bewahrt einen umfangreichen Aktenfaszikel auf, der unter dem Titel «Ungarn» auch mehrere Briefe Zaffs an den Zürcher Theologieprofessor Johann Heinrich Heidegger (1633–1698) enthält.<sup>(28)</sup> Heidegger war einer der bedeutendsten reformierten Theologen des 17. Jahrhunderts. Nachdem er mehrere Jahre in Deutschland lehrte, war er 1665 nach Zürich zurückgekehrt. Heidegger beschäftigte sich mit dem ungarischen Protestantismus und Zaff äusserte ihm gegenüber Interesse an dieser Frage.<sup>(29)</sup> Im Jahre 1668 wusste aber noch keiner der beiden Theologen, dass dieses ihre Lebensaufgabe werden sollte.

Im Jahre 1672 verlässt Zaff Venedig und kehrt nach Graubünden zurück. Die Gründe für diese Rückkehr liegen im Dunkeln. Vielleicht wurde seine Situation in Venedig schwieriger, weil etwas über seine geheime Tätigkeit bekannt wurde. Jedenfalls lässt sich feststellen, dass er 1672 Pfarrer der reformierten Gemeinde Castasegna im Bergell wurde. Dort wirkte er drei Jahre. Er fiel in Castasegna hinsichtlich



seiner Tätigkeit kaum auf und deshalb sind wir auch nicht darüber informiert. Genauso wenig wissen wir über die Gründe, die ihn 1674 Castasegna wieder den Rücken kehren lassen. Und es ist sicherlich besonders überraschend, dass Zaff in diesem Jahr in die Stadt zurückkehrt, die er schon zweimal verlassen hatte: nach Venedig.

Am wahrscheinlichsten ist, dass Zaff auf Bitten Zürichs nach Venedig zurückgegangen ist. In Venedig und Neapel sollte er eine neue Tätigkeit beginnen, die als Aufgabe hatte, einer bestimmten Gruppe von Menschen zu helfen: den ungarischen Galeerensträflingen.

#### **IV. Der ungarische Protestantismus nach 1670**

Der Protestantismus hatte in Ungarn seit der Reformation eine sehr wechselvolle Geschichte. (30) Durch alle Zeiten der Regentschaft Ungarns durch das Haus Habsburg, haben die Ungarn immer eine gewisse Selbständigkeit und Freiheit bewahrt. Nach einem misslungenen Putsch des ungarischen Hochadels gegen die Habsburger im Jahre 1670 (31), wurde von Wien versucht, das Land absolutistisch zu regieren. Dazu bedurfte es der Mithilfe des katholischen Adels, der durch eine Protestantenverfolgung günstig gestimmt werden sollte. Eine absolutistische Regierung wurde vor allem deshalb angestrebt, da das Gebiet Ungarns durch türkische Eroberungszüge stark zusammengeschrumpft war und nur noch aus dem heutigen Westungarn, aus dem Burgenland und der Slowakei bestand. In Ungarn galt der Protestantismus als Vorkämpfer von politischer und religiöser Freiheit. Am empfindlichsten konnten die Protestanten getroffen werden, wenn man sie ihrer Prediger beraubte. Diese wurden deshalb 1673/74 wegen angeblicher Beschimpfung des Kaisers, der katholischen Religion und wegen «Rebellion» vor ein Sondergericht geladen, das mit Unterstützung des kaiserlichen Hofes in Wien, von der hohen katholischen Geistlichkeit in Pozsony (32) durchgeführt wurde.(33) Ein Grossteil der Geistlichen flüchtete auf türkisches Gebiet oder in das relativ unabhängige Fürstentum Siebenbürgen. Insgesamt erschienen 336 Geistliche, die alle zum Tode verurteilt wurden. Ein Ausweg wurde ihnen noch gelassen. Bei Verzicht auf ihren Beruf und ihren evangelischen Glauben oder durch eine Verpflichtung zur Auswanderung, sollten sie frei sein. Kerker, Zwangsarbeit, Schläge und Folter sollten das Verfahren noch unterstützen. Die meisten Prediger entschlossen sich zur Auswanderung. 46 lutherische und 47 reformierte Geistliche waren jedoch nicht bereit einen Kompromiss zu schliessen und blieben standhaft. Sie wurden zwar auch begnadigt, aber zu einer Strafe, die einen langen und qualvollen Tod gleichkam: der Galeere. Zur Durchführung der Strafe sollten die Gefangenen nach Neapel gebracht werden. Mehrere starben unterwegs, einige konnten fliehen. Zwanzig

Gefangene behielt man in Triest zurück. Sie kamen später nach Barbar an der Adriaküste, wo sie bis auf fünf an den Folgen der Gefangenschaft starben. Insgesamt wurden dreissig Prediger auf die Galeeren verkauft.(34) In diesem Zusammenhang treffen wir auch Nicolaus Zaff wieder. Denn in den Quellen wird er mehrfach genannt, als Seelsorger und Kontaktperson der Gefangenen Ungarn.

### **V. Seelsorger und Kontaktperson der Ungarn in Neapel und Venedig (1675–1677)**

Die Situation der ungarischen Galeerensträflinge wurde im protestantischen Europa sehr schnell bekannt. An der Verbreitung der Nachrichten über sie, war Nicolaus Zaff wesentlich beteiligt.(35) Möglicherweise hat er deswegen sein Pfarramt in Castasegna aufgegeben und kehrte nach Venedig zurück. Er nahm dort sein Amt als Geheimprediger der kleinen reformierten Gemeinde wieder auf. Mehrfach begab er sich nach Neapel zu den Gefangenen. Für sie wurde er der wichtigste Ansprechpartner. Gleichzeitig sorgte er dafür, dass ihr Schicksal im protestantischen Europa bekannt wurde(36). Er leitete die Korrespondenz der Gefangenen nach Zürich weiter, von wo sie an die jeweiligen Empfänger verteilt werden sollte. Sehr bald setzte er sich in seinen Briefen nach Zürich für die Belange der Sträflinge ein und bat auch um deren finanzielle Unterstützung. Dabei unterschied er nicht zwischen Lutheranern und Reformierten, sondern er tat es für alle Gefangenen. In England, den Niederlanden und in den deutschen, protestantischen Ländern suchte er nach Unterstützung.(37). Zuerst legte er einen Schwerpunkt auf die Arbeit für die Gefangenen in Triest. Der dortige Kommandant der Begleitmannschaft, die für die Bewachung der Gefangenen bewachen sollte, war an einem Geschäft interessiert. Als er erfuhr, dass evangelische Kreise die Auslösung der Gefangenen erreichen wollten, sandte er den ungarischen Pfarrer István Beregzászi zusammen mit dem Armeefeldscherer Rotenbiel nach Venedig zu Zaff. Gegen eine Summe von 1500 Reichstalern wollte er die Gefangenen freilassen. Beregzászi übergab Zaff gleichzeitig eine Bittschrift der Prädikanten aus Triest, die er nach Zürich weiterleiten sollte. Diese befindet sich heute im Staatsarchiv Zürich.(38) Sie enthält eine kurze Darstellung über ihr Schicksal seit den Prozessen und die Bitte um finanzielle Hilfe und um Fürsprache bei den Niederländern und dem König von Grossbritannien. Zaff fügte dieser Bittschrift eine eigene Schilderung der Not der Gefangenen bei, die in Zürich grossen Eindruck machte.(39) Er forderte Zürich ebenfalls zur finanziellen Unterstützung auf und bat auch an Bern und den übrigen reformierten Orten der Eidgenossenschaft, in die Niederlande, nach England und den protestantischen deutschen Staaten zu schreiben und Hilfe zu erbitten.





Abb. 4:  
Ungarische protestan-  
tische Geistliche in der  
Festungshaft  
(Aus: Milhály Bucsay,  
*Der Protestantismus  
in Ungarn*,  
Bd. 1, S. 186)

Er unternahm aber auch eigene Bemühungen, um finanzielle Hilfe aufzutreiben. Von zwei in Venedig ansässigen deutschen Kaufleuten, Johann Baptist Schozer und Matthias Lauber, bekam er 100 Reichstaler, die er dem Feldscherer Rotenbiel mit dem Auftrag aushändigte, er solle erreichen, dass der Offizier die Loskaufsumme um die Hälfte reduziere. Rotenbiel kam am Ende des Monats mit der Nachricht zurück, dass der Offizier 900 Reichstaler als Ausgleich für seine Kosten und das hohe Risiko verlange. Ein Drittel der Summe wurde ihm gleich ausgehändigt. Der Rest sollte nach Freilassung der Gefangenen und deren Ankunft in Sicherheit bar oder in Wechseln bezahlt werden. Das bereits gezahlte Geld ging verloren, da die Gefangenen vorher nach Bakar verlegt wurden. Dort haben von den zwanzig Gefangenen nur fünf die Strapazen überlebt. Dieser Fehl-

schlag entmutigte Zaff aber nicht, weiter für die Gefangenen tätig zu sein und diese wussten, dass er ein zuverlässiger Ansprechpartner war. Als es zwei lutherischen Pfarrern gelang, aus einem der Gefangenentransporte zu entkommen, wandten sie sich an Zaff. Dieser stellte ihnen ein Empfehlungsschreiben für Zürich aus und gab ihnen auch die für die Reise notwendigen Geldbeträge.(40)

Mit der Verlegung der Gefangenen von Triest nach Bakar, übernahm Zaff die Betreuung der Sträflinge in Neapel. Für diese Aufgabe fand er in den dort ansässigen deutschen Kaufmann Georg Welz einen wichtigen Mitarbeiter. Dieser hatte Zugang zu höchsten Regierungskreisen und Einfluss auf führende Politiker der Stadt. So wurde Welz zum Wegbereiter einer Verhandlung mit den Beamten über die Festsetzung eines Lösegeldes. Er nahm die Briefe der Sträflinge in Empfang und leitete sie zu Zaff, der die wiederum nach Zürich weitergab. Welz und Zaff führten eine wichtige Korrespondenz, in der sie ihre Erfahrungen in den Bemühungen für die Freilassung der Gefangenen austauschten. Der Kaufmann nutzte auch seine Verbindungen zu einem in Wien ansässigen Geschäftspartner, dem aus St. Gallen stammenden Kaufmann Michael Zollikofer, um sie in den Dienst dieser Sache zu stellen. Zaff würdigt die Bemühungen von Welz in einem Brief nach Zürich vom 18./28. Dezember 1675 ausführlich. (41) Die Briefe Zaffs nach Zürich zeigten einige Wirkung. Bereits nach Eintreffen des ersten Hilfsgesuchs berichtete der Zürcher Antistes Kaspar Waser am 14. September 1675 an den Rat und bald wurde in allen reformierten Orten der Eidgenossenschaft mit einer Sammelaktion für die Ungarn begonnen. Die Bemühungen der reformierten Orte wurden dabei vom Zürcher Professor Johann Heinrich Heidegger, koordiniert, der schon seit 1668 mit Zaff in Verbindung stand.(42) Er nahm mehrere Ungarn auf, verhalf ihnen zu Unterstützungen und vieles mehr. Immer wieder fungierte Heidegger auch als Briefpartner Zaffs. Gemeinsam stellten sie sich der Aufgabe. Heidegger in Zürich und der gesamten Eidgenossenschaft und Zaff als direkter Ansprechpartner der Gefangenen und Informant. Gemeinsam erreichten sie, dass das Schicksal der ungarischen Prediger in Deutschland, Schweden, England, den Niederlanden und den reformierten Orten der Eidgenossenschaft bekannt wurde. Der politische Druck auf den Wiener Hof wuchs in dieser Angelegenheit. Schliesslich waren es wohl vor allem auch politische Erwägungen, die das Haus Habsburg zum Einlenken bewegten. Österreich war auf die Unterstützung der Seemacht Holland in seinen Bemühungen gegen Frankreich angewiesen. Der holländische Gesandte in Wien, Hamel Bruyninx, wies jedoch mit Zähigkeit daraufhin, dass eine solche Unterstützung nur gewährt werden könne, wenn die Galeerensträflinge und die übrigen gefangenen Prediger frei kämen. Wien lenkte schliesslich ein, da es auf die Hilfe



Abb. 5:  
Protestantische Geistliche auf dem Weg nach Neapel in die Galeerensklaverei (Aus: Mihály Bucsay, *Der Protestantismus in Ungarn*, Bd. 1, S. 187)

der Holländer angewiesen war. Unter der Bedingung, dass die Prediger die üblichen Reverse für die Auswanderung unterschrieben, sollten sie ihre Freiheit erhalten. Da diese selber dazu nicht bereit waren, unterschrieb Bruyninx die Reverse für sie. Am 11. Februar 1676 wurden die Gefangenen dem holländischen Admiral Michael de Ruyter übergeben. (43) Noch auf dem Schiff schrieben sie einen Brief an Zaff, in dem sie ihm ihre Freilassung mitteilten. (44) Dieser meldete die Nachricht sofort nach Zürich. Nach einem Zwischenhalt in Palermo konnte Zaff die 26 Prediger in Venedig begrüßen. Er hatte auch ihre Weiterreise vorbereitet. Da einige von ihnen krank waren, konnten nicht alle zur gleichen Zeit die lange und beschwerliche Reise antreten. In drei Gruppen reisten sie über Padua, Verona, Brescia, Chiavenna und die Bündner Pässe nach Chur und von dort weiter nach Zürich. Zaff hatte



sie mit Unterstützung deutscher Kaufleute für die Reise ausgestattet und ihnen Engadiner Landsleute als Führer mitgegeben. Die fünf überlebenden Gefangenen von Bakor kamen erst im Mai 1676 frei. Sie reisten ebenfalls über Venedig nach Zürich. Die Kosten für die Reise, die Unterbringungen auf den Zwischenstationen, sowie in Zürich, wurden aus der Sammelaktion in der Schweiz, die 16.000 Gulden erbracht hatte, bezahlt. Von Zürich aus, reisten die freigelassenen Ungarn in Delegationen in die anderen reformierten Orte der Eidgenossenschaft, nach Holland und Deutschland (45).

An einer wichtigen Position in der Aktion für die ungarischen Prediger, sass mit Nicolaus Zaff ein Engadiner Arzt und Theologe. Die Ungarn wussten, welche wichtige Aufgabe er vor Ort wahrgenommen hat und bedankten sich herzlich bei Zaff für die vielfältige Hilfe. In Zürich baten sie den Rat, ihrem Wohltäter eine Gratifikation zukommen zu lassen, da er selber nicht reich sei und sich sehr uneigennützig immer wieder für sie eingesetzt habe. (46) Dagegen erhob sich kein Widerspruch, denn auch aus Bern wird nach Zürich geschrieben, Zaff solle bedacht werden, «weilen er selbst zum Theil in Mangel sitzt.»(47) Aufgrund dieser Bitten erhält er aus Zürich eine Gratifikation von 100 Dukaten. In dem letzten seiner erhaltenen Briefe bedankt Zaff sich überschwenglich am 21. November 1676 für die Gabe.(48)

Ein letztes Mal hören wir von Nicolaus Zaff Anfang 1677. Einer der befreiten ungarischen Prediger, István Beregzászi schreibt aus London, wo er sich niedergelassen hatte, an seinen Landsmann János Rimambathy nach Zürich. Darin bittet er seinen Freund an Zaff in Venedig zu schreiben. Aus Amsterdam habe er ihm ein ungarisches Neues Testament zugesandt und einen Brief von ihm habe er bekommen.(49)

Mit diesem Brief aus London verlieren sich die Spuren des Engadiner Nicolaus Zaff. Geboren in Sils im Oberengadin. Student in Zürich. Pfarrer in Sils und der geheimen reformierten Gemeinde in Venedig. Danach Medizinstudent in Padua, Arzt und Seelsorger in Venedig. Vor allem aber war Nicolaus Zaff ein unermüdlicher Helfer und eine wichtige Kontaktperson für die gefangenen ungarischen Prediger in Triest und Neapel. Was danach aus ihm geworden ist, wissen wir nicht. Ob er in Venedig blieb oder nach Graubünden zurückkehrte. Ein Pfarramt in der Evangelisch-rätischen Kirche hat er nach 1677 jedenfalls nicht mehr ausgeübt.(50) Seine Spuren verlieren sich dort, wo er einen Grossteil seines Lebens verbracht hat: in Venedig.

- 1 Nachrichten und Nachweise über die meisten Mitglieder der Familie Zaff finden sich bei Gaudenz Truog, ZAFF. Ein ausgestorbenes Geschlecht aus dem Engadin und einige Nachrichten über Namensträger und Nachkommen, in: BM 1979, 157–177. Truog korrigiert einige Fehler der älteren Literatur.
- 2 Truog 158f. mit den entsprechenden Nachweisen aus den Synodalprotokollen und der Matrikel der Synode.
- 3 Staatsarchiv Zürich E II 460, Fd. 24, 134, 225. Vgl. dazu die Arbeit von J. Häne, Die Befreiung ungarischer Prädikanten von den Galeeren zu Neapel und ihr Aufenthalt in Zürich, in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1904, Zürich 1904, 121–188, [hier](#): 136ff.
- 4 Staatsarchiv Zürich E II 460, Fd. 33b
- 5 Staatsarchiv Zürich E I, 13.1. Der Wortlaut ist abgedruckt bei Häne 138f., Anmerkung 2.
- 6 Staatsarchiv Zürich E II 460, Fd. 24, 134.
- 7 Staatsarchiv Zürich E II 461, Fd. 20.
- 8 So bei Isaak Iselin, Historisch und Geographisches Allgemeines Lexikon, Basel 1742. Zur Genealogie der Familie Althan vgl. Wilhelm Hauser, Das Geschlecht derer von Althan, Diss. phil. Wien 1949. Zu Viktor von Althan und seinen Kindern S. 44f. Hauser führt ausser dem am 5.11.1630 geborenen Christian nur noch eine Tochter Eleonore, geb. 20.7.1632 auf. Dieses lässt darauf schliessen, dass der zweite genannte Sohn Victor noch in frühen Jahren verstorben ist.
- 9 Ein Exemplar der Dissertation befindet sich in der Zentralbibliothek Zürich, Diss. III 49 (21).
- 10 Le Livre du Recteur de L'Academie de Genève (1559–1878), publie sous la direction de S. Stelling-Michaud, I: Le Texte, Genève 1959, 197. Unter der Matrikelnummer 3260 findet sich folgender Eintrag: «Nicolaus Zaffius, Engadino-Rhaetus, ao. 1649 d. 29 apr.»
- 11 Evangelischer Kirchenrat Graubünden, Synodalprotokolle - Synodalprotokoll 1649.
- 12 Zur Geschichte der Fondaco vgl. Henry Simonsfeld, Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig und die deutsch-venezianischen Handelsbeziehungen, 2 Bände, Stuttgart 1887 und Karl Ernst Lupprian, Il Fondaco dei Tedeschi e la sua funzione di controllo dei commercio tedesco a Venezia, Venezia 1978.
- 13 Vgl. hierzu die Abhandlung von Lupprian.
- 14 Zur Geschichte der evangelischen Gemeinden in Venedig vgl. Theodor Elze, Geschichte der protestantischen Bewegungen und der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Venedig, Bielefeld 1883 und Stefan Oswald, Die Inquisition, die Lebenden und die Toten. Venedigs deutsche Protestanten, Sigmaringen 1989.
- 15 Der Streit wird genauer dargestellt bei L. Ennen, Die Stadt Köln und das Kaufhaus der Deutschen in Venedig, in: Monatsschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Altertumskunde 1, 1875, 105–138. Eine kurze Zusammenfassung findet sich bei Oswald 33–36.
- 16 Zitat bei Simonsfeld II, 159.
- 17 Oswald 37.
- 18 Vgl. Elze 39–42, der die Geschichte der reformierten Gemeinde aus den Unterlagen des Staatsarchivs Zürich rekonstruiert hat. Vgl. auch Oswald 36–41.
- 19 Nach Zaffs Brief zitiert bei Elze 42, Anm. 2. Genaue Zeitangaben macht er dabei nicht.
- 20 So Elze 42, Anm. 2.
- 21 So Oswald 38f. in kritischer Auseinandersetzung mit Elze.
- 22 Der Brief ist abgedruckt bei Georg Theodor Strobel, Versuch einer Nachricht von der Evangelischen Gemeinde und ihren Predigern in Venedig, Nürnberg/Altdorf 1793, 26. Eine Übersetzung des lateinischen Originals bei Elze 54.

- 23 Oswald 40 hält diese Zahl für übertrieben hoch.
- 24 Gegen Oswald 39, der vermutet, Zaff sei 1652 nach Graubünden zurückgekehrt.
- 25 Ev. Kirchenrat Graubünden, Synodalprotokolle.
- 26 Conradin Bonorand, Bündner Studierende an höhern Schulen der Schweiz und des Auslandes im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation, in: JHGG 79, 1949, 89–174, hier: 148.
- 28 Zu Heidegger siehe neben den entsprechenden Lexika die Arbeit von Karl Hutter, *Der Gottesbund in der Heilslehre des Zürcher Theologen Johann Heinrich Heidegger (1633–1698)*, Gossau 1955. Zu der hier zu berücksichtigenden Fragestellung vgl. Hans Schaffert, *Eine ökumenische Gestalt in Zürich: Heinrich Heidegger 1. Juli 1633 – 18. Januar 1698. Professor der Theologie - Protektor der ungarischen Prädikanten*, Zürich 1975.
- 29 Staatsarchiv Zürich A 185 I, vgl. Endre Zsindely, *Die Zürcher Dokumente zur Geschichte der Galeeren-Prediger*, in: Peter F. Barton / László Makkai (Hg.): *Rebellion oder Religion?* Budapest 1977, 111–120.
- 30 Vgl. Mihály Bucsay, *Der Protestantismus in Ungarn 1521–1978, Teil 1: Im Zeitalter der Reformation, Gegenreformation und katholischen Reform*, Wien-Köln-Graz 1977.
- 31 Die sogenannte «Wesselényi-Verschwörung».
- 32 Das heutige Bratislava (Pressburg) in der Slowakei.
- 33 Bucsay 183–185 und I. Benczédi, *Historischer Hintergrund der Predigerprozesse in Ungarn in den Jahren 1673–74*, in: *Acta Historica Scientiarum Hungaricae* 22, 1976, 257–289, wo ein Zusammenhang zwischen der Steuer- und der Religionspolitik des Hofes in Wien diagnostiziert wird.
- 34 Bucsay 185–189 und Endre Zsindely, *Die Befreiung ungarisch-protestantischer Prediger von den Galeeren und ihre Aufnahme in Zürich vor 300 Jahren*, in: *Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1978*, Zürich 1977, 119–131. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der Bündner Kirchenhistoriker Rosius à Porta diesen Vorgang in seinem nicht gedruckten dritten Teil der Reformationsgeschichte ebenfalls darstellt, ohne den Namen seines Bündner Landsmanns Zaff zu nennen.
- 35 Vgl. Hans Schaffert, *Der Theologe und Arzt Nicolaus Zaffius. Kontaktperson in Neapel 1675 und 1676* in: Peter F. Barton / László Maikkai (Hg.): *Rebellion oder Religion?* Budapest 1977, 147–150.
- 36 Schaffert a.a.O. 147 meint, dass Zaff 1675/76 auch in Neapel als geheimer Prediger des Evangeliums tätig war. M.E. hat er dort zwar die Betreuung der Galeeren-Häftlinge übernommen, war aber weiter in Venedig wohnhaft und hielt sich nur besuchsweise in Neapel auf.
- 37 Bucsay 186f.
- 38 Staatsarchiv Zürich E II 456, 811.
- 39 Staatsarchiv Zürich E II 456, 813. Eine deutsche Übersetzung des sehr eindringlichen und erschütternden Schreibens bei Häne 143f.
- 40 Schreiben aus Venedig vom 11/21. September 1675. Staatsarchiv Zürich E II 456, 821. Eine deutsche Teilübersetzung bei Häne 146f.
- 41 Staatsarchiv Zürich E II 456, 879.
- 42 Vgl. Schaffert, *Gestalt*. Schaffert hat die zahlreichen Tätigkeiten Heideggers in diesen Arbeiten gut herausgestellt.
- 43 Vgl. Bucsay 186f.
- 44 Staatsarchiv Zürich E II 456, 926.
- 45 Vgl. dazu Zsindely, *Befreiung* 123ff.
- 46 Häne 166, vgl. Truog, Zaff 162.
- 47 Staatsarchiv Zürich A 185,1. Deutsche Teilübersetzung bei Häne 16.
- 48 Zentralbibliothek Zürich Ms Fd 199, fol. 521–524.
- 49 Zsindely, *Zürcher Dokumente* 116.



- 50    Gegen Leu 24. Dort wird er vermutlich mit seinem jüngeren Bruder Saturnin verwechselt. Ich habe keinen Hinweis gefunden, dass Zaff ab 1677 in Graubünden tätig war.  
(Manuskript abgeschlossen am 20. November 1993)

Erich Wenneker, Pfarrer, Kirchtor 3A, D-31061 Alfeld (Leine)

Adresse des Autors